Die digitale Landesbibliothek Oberösterreich

oö landes bibliothek

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:
Director: Mag. Renate Plöchl
Deputy director: Mag. Julian Sagmeister
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek
Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:
Email: landesbibliothek(at)ooe.gv.at
Telephone: +43(732) 7720-53100

zum Sieg zu verhelfen, nicht aber eine Konferenz, in der versteckte Ziele des Eigennutzes mitreden und deren Mitglieder mit dem selbstverständlichen Vorbehalt an ihre Aufgabe herantreten, ihren Überredungskünsten im Falle des Mißlingens mit Drohungen nachzuhelfen.

Dafür kann nämlich niemand. Lag es doch gar nicht an den Gesinnungen und Wünschen bevollmächtigter Diplomaten, wie das stille Duell zwischen Österreich-Ungarn und Rußland seinen Weg machte. Ein Allheilmittel gegen dieses schleichende Gift zu finden, hätte sich bezahlt gemacht. Vielleicht war ihm einmal Graf Goluchowski auf der Spur und jene logisch durchdachte Politik, die Rußland mit seinem asiatischen Landungeheuer gerne für immer der aufgehenden Sonne zugedreht hätte. Wir wissen darüber noch zu wenig; aber daß es einer ad hoc zusammenberufenen Konferenz hätte gelingen sollen, ex abrupto das Wunder zu verrichten, war ein kindischer oder ein höllischer Gedanke.

Denn einer Konferenz, der es Ernst gewesen wäre, den Übeltäter zu strafen, hätte sich Rußland niemals unterwerfen können, ohne mit seinem zurückgeworfenen Streben nach dem Besitze Konstantinopels für immer hinter verschlossenen Türen zu verschwinden. Eine Konferenz jedoch, die von dem Nebengedanken beherrscht worden wäre, daß Rußland nicht um die Früchte seiner Bemühungen gebracht werden darf, hätte den bisherigen Friedenszustand — auf wie lange, ist fraglich — nur unter der Voraussetzung zu retten vermocht, daß ihr ein geschickter Schachzug gelungen wäre, der Österreich-Ungarn mattgesetzt und einem unaufhaltsamen Zersetzungsprozeß preisgegeben hätte, zugleich aber jenen recht gegeben hätte, die schon längst der Meinung waren, daß es für die Monarchie kein Rezept mehr gibt. Die Monarchie hätte sich demnach selbst aufgeben oder nach nutzlos hingeschleppten Verhandlungen dahin zurückkehren müssen, wo sie hätte anfangen sollen.

Der Fehler war eben, daß Rußland seinen blind ergebenen Schützling zu jenem verwegenen Spießgesellen großgezogen hatte, der sich der Monarchie gegenüber alles erlauben zu dürfen glaubte und unter Ermahnungen zur Mäßigung gewiß niemals gelitten hat. Das Unglück war, daß Europa aus zwei streng geschiedenen Lagern bestand und zufolge der Verwicklungen seiner Bundespflichten einen Konflikt an begrenzter Stelle kaum mehr überwinden konnte, ohne den Kampf auf der ganzen Linie zu entfachen und zur Austragung zu bringen.